

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 45 (1969-1970)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Klaustag  
**Autor:** Bangerter-Egli, Lotte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079382>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KLAUSTAG

Von Lotte Bangerter-Egli

Schon im November stand er vor dem Spiegel und schnitt grimmige Fratzen. Er schob die Unterlippe vor, runzelte die Stirn und kniff die Augen spaltweit zu. Nun stemmte er die Hände in die Seiten, blickte über die Achsel und entdeckte mich. Mit düsterem Feldherrenblick fragte er: «Mueti sag, hast du nicht ein wenig Angst vor mir?» – Ja doch; mein Achtjähriger sah bedrohlich aus. – «Weißt du, ich werde Samichlaus.»

Was ich schon lange befürchtet hatte, war also eingetroffen: Die großen Schulbuben hatten ihn aufgeklärt und mich um die hilfreiche Autorität des Bärtigen gebracht. Ha, in diesem Jahr würde er selber vor fremden Türen poltern und den Erwachsenen die Leviten lesen! Aus dem großen, roten Buch von Max und Moritz werde er der Tante Verschiedenes zu sagen haben und seine kleine Schwester werde er als Knecht Ruprecht zum Säckeschleppen anstellen.

Am Klaustag waren saftige Ruten gebunden, der Sack gepackt, die Laternen geputzt, die Bärte geklebt, und der Himmel schenkte den ersten Schnee dazu. Sie brummten schon recht heiser vom vielen Üben. Die Schuhe der großen Schwester und die bodenlangen Pelerinen waren zwar unbequem; aber nichts sollte sie verraten und ihre Echtheit in Zweifel stellen. Der Klaus klemmte das riesige Sündenregister mit Mühe in den Arm, und unter dem großen Sack machten sie sich durch die Dämmerung auf den Weg zum Haus der Tante am Rand des Dorfes.

Da gingen sie, und mit ihnen ein Stück Kinderzeit, das seinen Abschluß gefunden hatte. Mein gerührtes Mutterherz trauerte dem letztjährigen Klaustag nach. Im Duft frischgebakener Grittibänze hatten wir ihn erwartet, die Kleinen redlich bemüht, wenigstens an diesem Nachmittag noch brav zu sein. Immer wieder hatten sie mich gebeten, doch vielleicht ein gutes Wort für sie einzulegen. Wie stimmungsvoll war doch alles gewesen! Nun brauchten sie meine Hilfe und Fürsprache nicht mehr. Vorbei

war die zauberhafte Zeit des Fürchtns und Hoffens, verblaßt der Respekt vor dem Gestrengen. Schon belächelten sie die Wundergläubigen und trieben Scherz und Schabernack. – Wir werden alt, meinte mein Mann und hatte wohl recht in Anbetracht unserer großen Kinder.

Diese erfüllten ihre Pflicht gründlich und ließen uns lange mit den wehmütigen Erinnerungen am Fenster auf ihre Heimkehr warten. Endlich sahen wir sie aus der Dunkelheit den Weg hinaufstapfen: Der Klaus hält seinen Knecht fest an der Hand. Ob er sich nicht doch ein bißchen ängstigt? Sie scheinen es eilig zu haben. Unter der Straßenlaterne verschnaufen sie noch einmal, vorsichtig um sich blickend. Ob sie nach etwas Ausschau halten? Plötzlich stürzen sie querfeldein den Hügel heran, stolpern über Mäntel und Bärte, verlieren Sack und Stock und fallen schreiend ins Haus: «Er kommt, er kommt! Schnell unter die Bettdecke!»

Dort hielt ich meine schneenassen Kläuse im Arm, denen die Herzen zum Zerspringen klopften. Ich vermutete richtig: Sie waren dem St. Nikolaus entflohen. Der Vater ließ sich unterdessen die Gelegenheit nicht entgehen, dem Uebermut seiner Kinder zur reuigen Umkehr zu verhelfen. Er entwich durch den Keller, klopfte ans Fenster und stellte den Sack mit unmißverständlichem Lärm ab. Klaus samt Knecht rückten zusammen,

mucksten aber nicht. Mit Schrecken dachten sie wohl an ihre Kerbhölzer, die recht tiefe Schnitte aufwiesen in diesem Jahr. Ich mußte ihnen gehörig Mut zusprechen, bis sie sich unter der Decke hervorwagten. Hurtig schälten sie sich aus ihrer Verkleidung, putzten die Zähne mit auffälligem Eifer – vielleicht mochte es der St. Nikolaus hören – und verschwanden ohne Ermahnung in ihren Betten. Dort mögen sie noch lange den Atem angehalten und in die Nacht hinaus gehorcht haben.

Erst am Morgen, erlöst von Dunkelheit und drückendem Gewissen, holten sie den Sack herein und machten sich hinter den Lebkuchenschmaus. Mit genüßlicher Freude über den geretteten Klausenglauben hielten wir mit. Die zwei waren geheilt! So bald wieder würden sie den Mund nicht mehr zu voll nehmen. Und wie freute ich mich auf das nächste Jahr: Goldene Nüsse vor dem Fenster, Kerzenschimmer und Tannenduft, brave Kinder, die ungeduldig den Klaus erwarteten und alles Edle und Gute versprochen, geheimnisvolle Glockentöne und leuchtende Augen. Wie gut, daß Väter so geistesgegenwärtig sind! Der Klausenglaube war gerettet.

Beim Mittagessen vernahmen wir zwischen zwei Bissen: «Der Samichlaus trägt genau die gleichen Stiefel wie unser Vati, mit Kreuzlein an den Sohlen, und genau gleich groß. Ich habe nachgemessen.»

H-10-69

**RUHIG**

**schlägt Ihr Herz mit**

**Zellers**  
**Herz- und Nerventropfen**

Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 3.90,  
Kurpackungen: Fr. 11.20 und 25.50

Flüssig: Fr. 4.90 und Fr. 8.90  
Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 29.—

in Apotheken und  
Drogerien.

